

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Gesetz

wirksam für das Herzogthum Krain, betreffend die Regelung des Brennens der Moorgründe am Laibacher Moraste.

Ueber Antrag des Landtages Meines Herzogthums Krain finde ich anzuordnen, wie folgt:

Die über das Brennen der Moorgründe am Laibacher Moraste erlassene Gubernialverordnung vom 11. April 1835, Z. 7123, so wie alle späteren dießbezüglichen Verordnungen werden hiemit aufgehoben, und an deren Stelle nachfolgende Bestimmungen getroffen:

1. Das Brennen der Moorgründe wird in der Zeit vom 16. August bis Ende Oktober jeden Jahres an ganzen Nieden oder größeren Moorflächen nur unter der Leitung der Entsumpfungs-Lokal-Kommission und unter genauer Befolgung der von ihr getroffenen Anordnungen gestattet.

2. Die Entsumpfungs-Lokal-Kommission hat daher derlei Moorgründe bis Ende Juli zu besichtigen, vorläufig aber den Tag und die Stunde ihres Eintreffens durch den Gemeinde-Vorstand ortsüblich verlaublich zu lassen.

3. Nach vorgenommener Besichtigung der Moorgründe hat die Entsumpfungs-Lokal-Kommission im Einvernehmen mit der Gemeinde-Vorstehung festzustellen, an welchen Nieden oder Flächen das Moorbrennen von sämmtlichen Besitzern gleichzeitig begonnen, in welcher Zeit durchgeführt und wieartig jeder dieser Moorbrände überwacht werden müsse. — Ueber die getroffenen Anordnungen hat die Entsumpfungs-Lokal-Kommission ein Protokoll aufzunehmen, und eine Abschrift hiervon dem Gemeinde-Vorstande zur weiteren Verfügung zuzufertigen.

4. Der Gemeinde-Vorstand ist verpflichtet, diese Anordnungen allen theilhabenden Grundbesitzern zur pünktlichen Darnachachtung sogleich mitzutheilen, sohin aber die genaue Befolgung aller von der Entsumpfungs-Lokal-Kommission angeordneten Vorkehrungen fortgesetzt zu überwachen.

5. Unfällige Beschwerden oder Berufungen gegen die Verfügungen der Entsumpfungs-Lokal-Kommission sind bei der politischen Landesbehörde einzubringen, haben jedoch keine aufschiebende Wirkung.

6. Der Gemeinde-Vorstand hat jeden Moorbrand, welcher außer der in dem §. 1. bestimmten oder nach §. 3. allenfalls mehr eingeschränkten Frist angelegt wird, sogleich löschen zu lassen, und falls den Eigenthümer des Grundes hieran ein Verschulden trifft, den dießfälligen Kostenersatz von ihm einzubringen.

7. Jede Uebertretung der hier getroffenen Anordnungen wird sowohl an dem sämigen Gemeindevorstande, als auch an den übrigen Schuldtragenden nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, Z. 96, Reichsgesetzblattes geahndet.

Die Geldstrafen haben derzeit in die Gemeindekasse einzustießen.

Wien am 23. Juli 1863.

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

Schmerling m. p.

Auf A. h. Anordnung:

Ritter von Schurda m. p.

Er. P. T. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. August d. J. den verfügbaren Landesgerichtsrath, Samuel Maschierovics, und den verfügbaren Rathsekretär des Obersten Gerichtshofes, Vincenz Babesch, zu überzähl-

gen Beisitzern der königlichen Tafel in Pest allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Handel und Volkswirtschaft hat den Postoffizial erster Klasse, Ludwig Ritter v. Flamm, zum Postamts-Kontrollor in Preßburg ernannt.

Der Minister für Handel und Volkswirtschaft hat die Postoffiziale erster Klasse, Rajetan Müller und Karl Reesbacher, zu Postamts-Kontrolloren in Verona ernannt.

Am 12. August 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 68. Die Verordnung der Ministerien des Aeußern und des Kriegswesens vom 25. Juli 1863, über eine in der 21. Bundestagsitzung zu Frankfurt am Main am 2. Juli 1863 beschlossene Abänderung der Bundes-Zentral-Konvention vom 10. Februar 1831.

Nr. 69. Die Verordnung des Marineministeriums vom 29. Juli 1863, betreffend die provisorische Erweiterung der kleinen Cabotage-Linie zu Gunsten der österreichischen Schiffe. Giltig für das ganze Reich.

Nr. 70. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 31. Juli 1863, in Betreff der Aufhebung des Verzehrungssteueramtes zu Deutschbrod in Böhmen.

Wien, 12. August 1863.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Der

deutsche Fürstentag und Preußen.

Laibach, 13. August.

Heute hat Kaiser Franz Josef I. Wien verlassen und sich nach Frankfurt zum Fürstentag begeben. Das ist ein geschichtlich denkwürdiger Tag, geeignet jeden Deutschen in Oesterreich in eine festliche und freudige Stimmung zu versetzen. Nach so viel vergeblichem Ringen, nach so viel Mühen, nach so viel Schmach endlich ein Lichtblick im Leben der deutschen Nation, ein Strahl der Hoffnung für das Land, das lange Zeit als „geographischer Begriff“ gehöhnt wurde. Was aber für den Oesterreicher besonders erhebend sein muß, das ist, daß sein Kaiser es ist, welcher die Initiative zur Einigung ergriffen hat, daß er das deutsche Banner hochschwingt und alle andern deutschen Fürsten aufruft, mit ihm an Deutschlands Bundesreform, an seiner Machtstellung mitzuschaffen. Das ist eine That, so groß und herrlich, daß sie wohl den Reid wecken kann.

Und den Reid betrachten wir als das Motiv, welches Deutschlands zweitmächtigsten Staat, welches Preußen, das übelberathene Preußen veranlaßt, seine Theilnahme an dem großen Einigungswerke zu versagen. „Preußen wird einladen, es wird nicht eingeladen“, das ist die eisenblutige Phrase des an der Spitze der Junker stehenden Herrn von Bismark. Denn, wie es sich nun bestimmt herausstellt, erhob der König von Preußen weder gegen den Plan, welchen der Kaiser in Gastein entwickelte, und noch weniger gegen den Gedanken einer persönlichen Verhandlung der Fürsten Einwendung; der hochherzige Entschluß des Kaisers fand sogar den vollen Beifall des Königs. Obgleich sich der König seine definitive Antwort auf die Einladung vorbehielt, so liegt es doch

nach den ersten Aeußerungen auf der Hand, daß es nur Bismark und die Kreuzzeitungspartei ist, welche als nächstes Resultat des Fürstentages das Ende ihres eigenen Regiments sehen. Es ist nothwendig, daß dieser Umstand konstatiert werde, damit Deutschland und die Mitwelt erfahren, worin das eigentliche Hinderniß der Eintracht besteht, welche so wohlthätig und imponierend hätte wirken können.

Doch, daß das gebismarkte Preußen fernbleibt, ist in einer Beziehung sogar gut, der Fürstentag kann eher auf das Vertrauen der deutschen Nation zählen, als wenn sich junkerliche Elemente in die Berathung mischten. Hat es doch selbst Frankreich beruhigt, als es vernahm, Preußen lehne ab, denn Napoleon fürchtete wirklich, die heilige Allianz sei im Anzuge.

Indes, an Preußen droht sich jetzt zu rächen, was es an Deutschland gesündigt. Jahrelang haben sie der Welt vorgelogen, daß Oesterreich das Hinderniß der deutschen Einigung ist, und daß es daher nicht anders möglich sei, Deutschland zu konstituiren, als indem man zuerst unter Preußens Führung eine Einheit in Deutschland mit Ausschluß Oesterreichs herstelle, und dann, wenn dieß gelungen, die Verbindung zwischen Oesterreich und dem geeinigten Deutschland knüpfe. So haben sie, wir wollen selbst annehmen, in bestem Sinne, für Deutschlands Wohlfahrt und seine einstige Herrlichkeit gepredigt und Bündnisse geschlossen, ihr Programm ins Werk zu setzen. Jahre sind darüber vergangen. Nichts hinderte die kleindeutsche, die preussische Partei, etwas zu thun. Sie that nichts, so lange die neue Aera blühte, und natürlich noch weniger seit das Ministerium Bismark aus Ruder kam.

Nun ergreift der erste Monarch Deutschlands die Initiative, ladet die Fürsten alle zu einer Berathung ein, sie nehmen den Vorschlag an, nur Preußen — lehnt ab. Es ist nicht konstitutionell, der Majorität gegenüber seinen Willen haben zu wollen. Allein, Preußen ist ja nicht konstitutionell, ist es nie aufrichtig gewesen. Einfach wegbleiben, heißt geradezu das deutsche Einigungswerk schon in seinen ersten Anfängen stören wollen, und wir hätten wohl hören mögen, wie dieselben Organe, die sich jetzt gegen Preußens Erscheinen auf dem Fürstentag ausprechen, sich hätten vernehmen lassen, wenn umgekehrt Preußen eine Konferenz vorgeschlagen und Oesterreich deren Nichtbescheidung ausgesprochen hätte. Die „Pr.“ urtheilt sehr richtig, wenn sie sagt: „Preußen will kein Deutschland mit Oesterreich, weil Preußen ja, wenn es von Deutschland spricht, doch nur immer Preußen meint. Sie sagen: Kleindeutschland, und denken sich dabei: Großpreußen. Dieser Plan ist eine Unmöglichkeit, wenn Oesterreich dabei ist, und deshalb wird preussischerseits jede deutsche Reform perhorresziert werden, die etwas anderes ist, als eine Vorurtheilsbildung. Für uns Deutsche ist das eine sehr bittere Sache, daß es so ist; aber da es die Wahrheit ist, so soll man sich keine Illusion machen. Wir mögen es anfangen, wie wir wollen, Preußen arbeitet jeder Einigung Deutschlands, welche nicht die Suprematie Preußens besiegelt, entgegen. Das steht nicht bloß in den Köpfen der preussischen Junker, sondern das sitzt in dem großgezogenen Bewußtsein des größeren Theils des preussischen Volkes, das sich selbst einen Bismark gefallen läßt, wenn er nur auf Oesterreich losschlägt. Wir müssen uns trösten, und brauchen trotzdem nicht zu verzagen. Ist die deutsche Bundesreform, welche der Fürstentag beschließt, im Geiste der Zeit, so wird die öffentliche Meinung ihr trotz Preußen zum Siege verhelfen. Was will, wenn das übrige Deutschland sich eint, Preußen allein beginnen? Wenn Preußen vor einem Jahrzehnt sogar in den Bundestag zurückkehren mußte, weil ihm in seiner Isolirtheit bange ward, so wird es jetzt umso mehr in den Schooß des reformirten Deutschlands zurückkeh-

ten müssen, es mag heute wollen oder nicht. Wir können deshalb Preußens Fernbleiben vom Fürstentag schmerzlich beklagen, aber deshalb brauchen wir an Deutschlands Eivigung noch nicht zu verzweifeln.

Korrespondenz.

Wien, 12. August.

1. Meine Behauptung vom Sonntage, daß eine offizielle und bestimmte Ablehnung von Seite Preußens am hiesigen Hoflager noch nicht eingetroffen sei, wurde einstweilen von ausgesprochener offizieller Seite nicht nur bestätigt, sondern sogar bis gestern aufrecht erhalten. Ich kann dem leider nicht hinzufügen, daß durch diese Thatsache die allgemeine Anschauung von der Stellung der zweiten Großmacht Deutschlands gegenüber dem Frankfurter Fürstentage wesentlich modifiziert worden wäre. Was ich in eben diesem meinem Briefe von Sonntag bereits andeutete, daß die öffentliche Stimme Preußens gegenüber einem unbefieglichen Pessimismus zuneige, muß auch heute aufrecht erhalten werden. Selbst die Berufung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen an das Hoflager nach Gastein hat hierin kaum eine Aenderung hervorgerufen. Die Kombinationen, welche an dieses so hochwichtige Faktum geknüpft werden, sind natürlich zahllos. Ich referire ganz einfach, wenn ich sage, daß bei dieser Gelegenheit die bereits einmal kolportierten Gerüchte von einer Thronentsagung wieder auftauchen. Doch scheint mir dieß außer der Diskussion zu liegen. Anders verhält es sich mit der Version, daß eine Stellvertretung des Königs durch den Kronprinzen auf dem Frankfurter Tage in Aussicht stehe. Auch diese Version war eben nicht geeignet, allzu sanguinische Hoffnungen hervorzurufen. „Denn,“ fügte man hinzu, der Kronprinz wird nur dann mit dieser Stellvertretung betraut werden, wenn derselbe sich zu einer oppositionellen Stellung gegenüber den österreichischen Propositionen bekannt haben wird.“ Ich finde, daß man hierbei den Werth einer Vertretung Preußens in Frankfurt quod même unterschätzt und daß man zugleich den österreichischen Propositionen, ohne sie zu kennen, zu nahe tritt. Diese, denke ich, welche sich gewiß nur an das Nothwendige und Mögliche halten werden, werden eben deshalb eine Opposition schon vertragen, von woher sie auch kommen mag.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung dünkt mich jener sichtbare Umschwung in der öffentlichen Meinung hinsichtlich des Fürstentages selber, der uns aus den Korrespondenzen und Journalen selbst sehr präokkupirter Theile Deutschlands immer klarer entgegentritt. Derselbe kann nicht verfehlen, auf die tagenden Fürsten und deren Umgebung einen wohlthätigen Einfluß zu üben. Möchte es doch in ganz Deutschland zu jener Einstimmigkeit kommen, welche uns in den österreichischen Organen aller politischen und nationalen Färbung begegnet.

Es scheint nun eine ausgemachte Sache zu sein, daß die in Frankfurt erscheinenden Souveräne nur von ihren respektiven Ministern des Hauses und des Auswärtigen umgeben sein werden. Während man vor acht Tagen und vierzig Stunden noch mit Sicherheit wissen wollte, daß auch der Herr Staatsminister Schmerling nach Frankfurt gehen werde, meldet man heute, daß Se. Excellenz diese Tage im Kreise seiner Familie in Ischl zuzubringen gedenke.

Unter dem Eindrucke dieser großen Frage des Tages sind die innern Angelegenheiten ein wenig in den Hintergrund getreten. Die parlamentarischen Serien haben hierzu das Ihrige beigetragen. Seit drei Tagen versammelt sich zwar der Ausschuss für die Konkursordnung regelmäßig wieder und schreitet in seinen Arbeiten rüstig vorwärts. So tief eingreifend aber auch eine Konkursordnung im gewöhnlichen Leben sich erweist, so erregen bei derartigen legislativischen Arbeiten doch stets nur die Resultate, keineswegs aber die Wege, auf denen sie errungen werden, das allgemeine Interesse. Die Journale verschonen wohl nur aus diesem Grunde Ihre Leser mit allen Details der Ausschussberatung. Im Uebrigen glaubt man, die neue Konkursordnung werde eine Art Kompromiß zwischen der Regierungsvorlage und dem Entwurfe der Advokatenkammer werden.

Unterschätzen Sie die Notiz nicht, daß die wochenlange andauernde Regenlosigkeit gestern ihr Ende hier erreicht hat.

Oesterreich.

Wien. Die „Presse“ schreibt: Der Herr Erzherzog Ferdinand Max ist hier angekommen; selbstverständlich hängt seine Ankunft in der Hauptstadt mit der mexikanischen Frage zusammen, und es dürfte sich nun darum handeln, welche Antwort der demnächst zu erwartenden mexikanischen Deputation ertheilt werden wird. Wie verlautet, dürfte bei den hierüber eingeleiteten Verhandlungen einem Schreiben des Königs Leopold von Belgien, welcher sich sehr nachdrücklich für die Annahme der Krone ausspricht, besondere Beachtung geschenkt werden. Als beachtenswerth wird uns mitgeteilt, daß bis zur Stunde der Herr Erzherzog für seine Person keineswegs abgeneigt sein soll, die ihm angebotene Krone anzunehmen. Uebereinstimmend mit dieser Mittheilung erzählt die „France“, daß, als Almonite vor seiner Abreise nach Vera-Cruz den Erzherzog besuchte und die Pläne der „liberal-monarchischen“ Partei, ihm die Krone anzubieten, anseinandergesetzt habe, der Herr Erzherzog Max diese Propositionen zwar nicht in positiver Weise angenommen, aber auch nicht zurückgewiesen habe. Er habe, erzählt die „France“ ferner, zur Bedingung einer definitiven Annahme von seiner Seite gemacht: die Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers, seines Bruders, und das Engagement Frankreichs, ein Truppenkorps so lange in Mexiko zu lassen, bis das neue Reich sich auf eine dauerhafte Weise befestigt hätte. Die „France“ versichert, daß die französische Regierung diese letztere Bedingung in ihrem vollsten Umfange zu erfüllen und dem künftigen Souverän von Mexiko die solidesten Garantien zu bieten gewillt sei.

Wien, 11. August. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Vor einigen Tagen wurde in hiesigen Blättern von Aenderungen gesprochen, welche in Beziehung auf die kaiserlichen Audienzen eingetreten seien. — Se. Majestät der Kaiser gewähren jedem Ihrer Unterthanen ohne Ausnahme das Glück, sich dem allerhöchsten Throne nahen zu dürfen. Nur wenn Jemand bereits in einer Angelegenheit von Sr. Maj. in Audienz empfangen worden und über seine Sache bereits allerhöchsten Ortes entschieden ist, erscheint es als eine Beehrung, sich derselben Angelegenheit wegen wiederholt zur Audienz zu begeben. Mit Rück-

sicht auf den eingetretenen Fall, daß Jemand unter falschem Namen zur kaiserlichen Audienz erschienen ist, war es nicht vortheilhaft, in der bisherigen Uebung bei Aufschreibung für kaiserliche Audienzen im k. k. Kabinete irgend eine Aenderung eintreten zu lassen. Es gibt Fälle, wo Personen in Einem Jahre fünf und sechs Mal zu Sr. k. k. apostolischen Majestät vorgelassen worden sind, weil ihre Anliegen verschiedener Natur waren.“

— 12. August. Die „Wiener Abendpost“ meldet, daß eine positive Ablehnung, den Fürstentag zu beschicken, bis nun bloß von Seite des Königs der Niederlande erfolgt ist. Außer den bereits bekannten Zustimmungen sind solche von Seite des Kurfürsten von Hessen-Kassel und des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt eingegangen. Angenommen haben ferner: Lübeck (vertreten durch Senator Röck), Bremen (vertreten durch den Bürgermeister Duckwitz), Hamburg (vertreten durch den Senator Haller). Die Fürstin Karoline Amalie Elisabeth von Neuchâtel a. L., geb. Landgräfin von Hessen-Homburg, hat als Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes, des Fürsten Heinrich XXII., zugestimmt und sich bereit erklärt, selbst dem Fürstentage zu Frankfurt beizuwohnen. Indessen dürfte die hohe Frau daselbst durch ihren Oheim den Landgrafen von Hessen-Homburg vertreten werden. Die Antworten von Seite der Großherzogthümer Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin sind noch nicht hier angelangt.

Ausland.

Frankfurt a. M., 9. August. Da die Räumlichkeiten des Bundespalastes, in welchem der Kaiser von Oesterreich während des Fürstenkongresses hier wohnen wird, für sein Gefolge nicht genügen dürften, so wurden Zimmer im „Englischen Hof“ bestellt. In diesem Gasthause wird auch der König von Sachsen wohnen, im „Russischen Hof“ der König von Bayern und andere Souveräne, im „Römischen Kaiser“ der König von Württemberg. Da der 16. August in die lebhafteste Reisesaison fällt, die Anwesenheit der deutschen Souveräne aber gar manche außerordentliche Besuche nach Frankfurt bringen wird, so reichen die Gasthöfe nicht aus; schon bringt die Lokalpresse Inzerate um Anmeldung von verfügbaren möblirten Wohnungen. Für den österreichischen Minister des Aeußern ist die Wohnung im „Englischen Hof“ genommen. Dieser Gasthof hat überhaupt die Aussicht, zum „Ministerhotel“ zu werden.

Frankfurt, 12. August. Die Bekanntmachung des Senats an die Bürger von Frankfurt in Betreff des Fürstentages schließt in folgender Weise: „Mitbürger! vereinigt Euch mit dem Senate zu dem Wunsche, daß die bevorstehende persönliche Zusammenkunft der Regierenden Deutschlands in unserer Stadt segensreich werde. Laßt uns den erhabenen Monarchen, Höchstseinen kaiserliches Haus mit den glorreichsten Denkwürdigkeiten dieser Stadt und den herrlichsten Erinnerungen unserer Vorfahren so innig verbunden gewesen, laßt uns die Fürsten und Freistaate, die zu so hoher und schwieriger Aufgabe sich vereinigen wollen, der deutschen Nation und unserer Stadt würdig empfangen. Mögen die Tage, denen wir entgegengehen, in Deutschlands Geschichte und in den Erinnerungen unserer Vaterstadt ewig denkwürdige Tage sein.“

Feuilleton.

Laibacher Baudereien.

(Die Hitze — Unsere Badeanstalten — Erleichterter Verkehr — Der öffentliche Badeort — Die Saison morte florirt — Die Enthüllungsfest auf der Schießstätte — Gefangenschaft in spe.)

Es gibt keinen Dichter in der Welt, der so viel tiefe Wahrheiten in schöner, klarer Weise ausgesprochen hat, als Schiller. Man lese, um nur eins zu erwähnen, seine Xenien und Sprüche. Da ist z. B. eins, betitelt „Dilettant“, das lautet:

Weil ein Vers dir gelingt in einer gebildeten Sprache,
Die für dich dichtet und denkt, glaubst du schon
Dichter zu sein?

Die Sprache dichtet? Ja wohl! Sie hat für bestimmte Begriffe auch die logisch dazu gehörigen Reime. Spricht man von der Hitze, sofort fühlt man auch: ich schwitze. Und dieser Reim wird gegenwärtig von allen Personen gebraucht; wir schwitzen, ihr schwitzet u. s. f. Die Temperatur der Hundstage ist wahrhaft hundsmäßig, sie ist fast schon unerträglich. Und was hat sie, diese Hitze Alles im Gefolge: die Straßen deckt eine dicke Lage Staub, der von jedem Wagen aufgewirbelt wird, die Menschen werden schläfrig, indolent, und entwickeln große Vorliebe für ein Fisch- oder Amphibienleben. Sie trachten vor Allem in's kühle Wasser zu steigen, um die Schwüle zu

paralysiren. Leider haben sie wenig Gelegenheit ihrem Gelüste zu fröhnen, denn im Laibachflusse besteht nur eine Schwimmanstalt, errichtet von Privaten und nur besucht von Jenen, welche verstehen, sich im Wasser oben zu erhalten. In der Kolesiamühle ist nur am Vormittag gut zu baden, weil Nachmittags das Wasser oberhalb der Badeanstalt sehr verunreinigt wird. Dem Publikum ist übrigens jetzt der Besuch dieser, schon etwas entfernt liegenden Badeanstalt sehr erleichtert, indem Herr Novak seinen Omnibus mehrere Male des Tages zwischen der Kolesiamühle und der Sternallee verkehren läßt, und man so ein Bad nehmen kann, ohne sich vor- und nachher einem Schauffement aussetzen.

Bezüglich des „öffentlichen Badeortes“ im Gradazabache oberhalb der Kolesiamühle ließen sich allerlei Bemerkungen machen. Für's Erste ist der Platz nicht recht geeignet, weil daselbst das Wasser zu sehr getrübt und so Manches den Badenden in der Kolesiamühle zugeschwemmt wird, was nicht gerade delikate genannt werden kann. Für's Zweite führt der angenehmste Fußsteig nach Kleinitz unweit vorüber, und das duzendweise Auftreten von Adamiten daselbst gewährt doch für Diejenigen, welche diesen Steig wandeln, nicht gerade einen anmuthigen Anblick. Ja es soll sogar Momente geben, in denen, wie man uns erzählt, das Baden dort ultrisue generis geschieht, und wo nur sehr abgehärtete Gemüther sich in die Nähe wagen können. Wir haben uns indeß erkundigt und man versichert uns, daß diese Erzählung auf einem falschen Gerüchte beruhe.

Uebrigens, wenn vielleicht ein vereinzelter Fall vorgekommen sein sollte, so wäre es ungerecht darauf auf unsere allgemeinen Sittlichkeitsverhältnisse zu schließen.

Unsere Stadt wird mit jedem Tage leerer und öder; die Saison morte ist in voller Blüthe. Alles strebt hinaus zu kommen aus dem glühenden Steinhaufen in die grünen Thäler Oberkrains, in die Bäder und zwischen die Rebhügel Steiermarks, oder in die stillen Gegenden Unterkrains. Nicht mehr Einzelne sind es, welche sich hinwegbegeben, sondern ganze Familien, und mit ihnen zieht oft auch, was man als anmuthig und lieblich gekannt und verehrt hat. Aber nicht nur in die Sommerfrischen eilt man, auch nach Mainz zum Fürstentage, nach Wien zum Volksfest, nach Graz zum Gefangenschaft ziehen Viele, der August wird Laibach fast entvölkert. Doch nein, für die Davonellenden gibt es einigen Ersatz; zu dem morgen beginnenden Festschießen werden viele Gäste, meist Schützen aus Krain und den benachbarten Kronländern hierherkommen. Es dürfte ein sehr schönes Fest werden. Die Schützenvorstellung hat Alles aufgegeben, die Enthüllungsfest der Kaiserbüste so solemn als möglich zu machen, wie schon aus dem bereits veröffentlichten Programm ersichtlich ist. Hinzufügen wollen wir nur noch, daß Herr A. Nedved einen eigenen Chor dazu komponirt und Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst gewidmet hat; ferner daß während des eigentlichen Aktes der Enthüllung ein besonders hierzu verfaßtes Gedicht von einer jungen Dame gesprochen wird. Die Ausschmückung des

Frankfurt. Bis Montag Mittags waren in den Frankfurter Hotels von fürstlichen und diplomatischen Personen angemeldet: Im „Englischen Hofe“ der König von Sachsen, der Kurfürst von Hessen, der Fürst von Liechtenstein, dann Graf Rechberg, Herr v. Beust, Herr v. Dörnberg; im „Russischen Hof“ die Großherzoge von Baden und Weimar, die Herzoge von Meiningen und Braunschweig; im „Römischen Kaiser“ der Kronprinz von Württemberg mit zwei Ministern, die Fürsten von Rudolstadt und von Reuß-Schleiz, und Bürgermeister Duckwitz von Bremen. Der Kaiser von Oesterreich wohnt im Bundespalast und mit der Einrichtung der betreffenden Räumlichkeiten ist der Möbelfabrikant Blum beauftragt worden. Das im Kaiserpalast stattfindende Bankett wird aus 120 Couverts bestehen; die Gebrüder Drexel aus dem „Russischen Hof“ haben dasselbe definitiv übernommen und lassen im Römer selbst eine Küche herrichten. Der König von Baiern, welcher anfänglich im „Russischen Hof“ zu wohnen beabsichtigte, wird nunmehr, wie man vernimmt, im „Darmstädter Hof“ absteigen. — Der Herzog von Koburg wird eine zur Zeit des Schützenfestes ihm von Herrn Seufferheld zur Verfügung gestellte Privatwohnung beziehen. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist im Hotel „Westend-Hall“ abgestiegen.

Paris, 8. August. Wie das „Pays“ ankündigt, sind die Antworten der drei Mächte auf die russische Note nach Petersburg abgegangen. Es werden darin die sechs Punkte, der Waffenstillstand und die Konferenz, aufrecht erhalten. Die Noten sind in ihren Konklusionen identisch, die Begründung derselben hatte sich jedoch jede der Mächte vorbehalten.

Brüssel, 7. August. Der König Leopold hat dem amerikanischen Staatsmann Jewett eine Audienz gegeben. Der Letztere bemüht sich um eine schiedsrichterliche Entscheidung, die er als das einzige Mittel zur Wiederherstellung des Friedens betrachtet. Als Grundlage für den Schiedsspruch schlägt er vor: die Sklaverei stufenweise abzuschaffen und die Stellung der Neger durch ein Einvernehmen zwischen der amerikanischen Regierung und den europäischen Mächten zu sichern. Der König versprach, die Frage mit der Königin Viktoria und dem englischen Kabinett zu diskutieren.

Konstantinopel, 10. August. Das alte Serail ist heute hier niedergebrannt, wobei viele historische Gegenstände und Kostbarkeiten ein Raub der Flammen wurden und mehrere Leute der Truppen und Löschmannschaften das Leben verloren. Der Brand währte bei heftigem Winde noch weitere drei Stunden.

New-York, 30. Juli. Die Potomac-Armee befindet sich am Rappahannock. Lee lagert zwischen Rappahannock und Gordonsville. Meade wird unthätig bleiben. Der Major von Savannah hat die Organisation der Stadtvertheidigung angeordnet.

Tagesbericht.

Laibach, 14. August.

Ueber den Brand in Lustthal geht uns folgende genaue Mittheilung zu: Am 11. d. M. Nachmittags 1½ Uhr brach im Hause des Joh. Sajic, Nr. 10, angeblich durch unvorsichtiges Gebaren mit Zündhölzchen von Seite eines Kindes, Feuer aus und verzehrte in sehr kurzer Zeit 5 Häuser, 7 Wirth-

Schließendes wird eine, der Bedeutung der Feier entsprechende sein.

Vielleicht, daß wir im Herbst noch ein kleines Gefangenschaft hier haben werden. Es hat nämlich der Schillerverein in Triest die Absicht, Laibach und dem Männerchore der philharmonischen Gesellschaft einen Besuch abzustatten, wie schon bei dem Fahnenfeste der anwesende Vorstand des Schillervereins andeutete. Sollte das der Fall sein, so tritt die Pflicht an den Männerchor heran, die Honneurs zu machen und die Gäste vom Strande der Adria zu bewillkommen. Da der Schillerverein auch Damen mitbringt und diese jedenfalls das berechtigte Verlangen tragen werden mit unserer Damenwelt in Conner zu treten, so dürfte eine Soirée veranstaltet werden, wie jene am Fahnenfeste war. Gält dieselbe so aus, wie ihr Vorbild ausgefallen ist, so dürften die Triester Gäste die Ueberzeugung von hier mitnehmen, daß Laibach außer seiner schönen grünen Umgebung auch im Innern manches Schöne besitzt, und zwar vor Allem einen Verein, in dessen Kreisen Gemüthlichkeit und Geselligkeit zu Hause sind.

Die Oberfläche der Sonne ist seit einigen Tagen mit einer ausnahmsweise großen Anzahl von Flecken besetzt. Sie breiten sich vor den beiden, mit dem Sonnenäquator parallelen Zonen aus und bilden beiläufig zwölf Gruppen mit 60 Flecken, deren jeder mit einem Halbschatten umgeben ist. Einige dieser Flecken sind selbst wieder ein Conglomerat von mehreren, die in demselben Schatten liegen.

schaftsgebäude, 6 Harfen, 1 Pferd, 2 Kühe, 2 Kalbinnen und 8 Schweine, nebst einer großen Menge von Mobiliar. Auch soll der Grundbesitzer Johann Sajic bedeutende Brandwunden bei diesem Brande erlitten haben.

— Aus Feistritz wird vom 12. d. M. gemeldet: In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. sind in Sagurje acht Wohn- und Wirthschaftsgebäude, nebst Heu, Getreide und sonstige Vorräthe, abgebrannt. — Der Gesamtschaden beträgt 9072 fl. 75 kr. nach gerichtlicher Erhebung.

Zur Unterdrückung des Brandes hat die in Sagurje befindliche Seuchen-Korps-Mannschaft wesentlich beigetragen.

— Laut Mittheilung aus der Militärgrenze hat die Pösterdörre der Rinder, mit Ausnahme der Brooder, Gradiskaner und 2. Banal-Grenz-Regimentes, in den versuchten Bezirken keine weiteren Fortschritte genommen, im Gegentheil ist eine erfreuliche Abnahme derselben im Slutiner und insbesondere im Gradiskaner 1. Banal-Grenz-Regimente beobachtet worden.

Im Brooder Regimente bestehen zwar auch nur 2 Seuchenorte, doch ist die Zahl der ergriffenen Thiere in Zunahme begriffen. Im Gradiskaner Regimente hat die Rinderpest in neuester Zeit eine nahezu der im 2. Banal-Regimente herrschenden Seuche gleichkommende Heftigkeit erreicht, in welcher letzterem Regimente von einem Gesamtviehstande der Seuchenorte mit 6740 Stück bereits ein Viehverlust durch Rinderpest von 1598 Stück stattgefunden hat.

In beiden vorerwähnten Regimentsbezirken sind es fast ausschließlich nur die an den Grenzflüssen Save und Una gelegenen Bezirke, welche so bedauerlich von der Seuche heimgesucht sind, und schon dieses Faktum allein läßt wohl keinen Zweifel mehr darüber entstehen, daß die fortwährenden Abwürfe von umgestandenen Thieren in die benannten Grenzflüsse Ursache der Entstehung und Fortdauer der Seuche in dießseitigen Gebiete sind, weshalb auch über eine Anzeige des Gradiskaner Regimentes das Kriegsministerium neuerlich wieder um direkte Einflußnahme bei der Pfortenregierung behufs enblicher Abstellung des erwähnten Unfuges gebeten wurde.

Die unter den Schafen herrschende Seuche wird fortan, wenn auch in einem verhältnißmäßig niedrigen Grade, im Oguliner, Slutiner und 2. Banal-Grenz-Regimente beobachtet.

Der Stand der Rinder- und Schafpest in Bosnien scheint nach den letzten Berichten noch kaum merklich an Intensität eingeblüht zu haben; im Gegentheil berichtet das Brooder Kommandant, daß die Rinderpest in der Derventaer, Gradacazer, Zudlaer, Magliger und Banjalukaer Nahie noch fortwährend zunehme, was von anderen Seiten auch bezüglich der Umgegend von Bihać berichtet wird.

Hier und in der Travniker und Tesanjer Nahie, sowie um Sarajevo soll auch die Rinderpest unter den Schafen stärker herrschen.

Wien, 13. August.

Se. Majestät der Kaiser wird heute — Donnerstag — vor der Abreise nach Frankfurt noch nach Wien kommen. Während der Abwesenheit des Kaisers wird Erzherzog Rainer die Regierungsgeschäfte führen.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben sich allergnädigst bestimmt gefunden, zum Bau der Kirche zu Jandorf in Böhmen den Betrag von einhundert Gulden zu bewilligen.

— Wie die „O. G.“ vernimmt, steht eine authentische Mittheilung der amtlichen „Wiener Zeitung“ in Bezug auf die in Folge der von Sr. Majestät ergangenen Einladung eingelaufenen Antworten bevor. In den bisher von den Blättern veröffentlichten Notizen über diese Angelegenheit haben sich, was übrigens in der Natur der Sache liegt, manche Ungenauigkeiten eingeschlichen.

— Zu den von Sr. Majestät dem Kaiser zum Volksfeste gespendeten 1000 fl. hat der Gemeinderath noch 2000 fl. votirt, wofür 8000 Karten für Erwachsene und 4000 Kinderkarten angekauft werden.

— Als Mitglied der in Frankfurt zusammentretenden Kommission zur Ausarbeitung eines allgemeinen Gesetzes zum Schutze der Autorenrechte wurde von Oesterreich der Hof- und Ministerialrath Besque von Püttlingen angemeldet.

— Zu den am 25. und 26. August in Brünn zur tausendjährigen Jubelfeier stattfindenden slavischen Gesangsfesten waren bis 7. d. M. 36 Gesangsvereine aus Böhmen, 10 aus Mähren und 1 aus Wien, im Ganzen 47 Vereine mit 843 Sängern angemeldet.

G. C. (Parlamentarisches.) Der Ausschuss zur Vorberathung der Konkursordnung ist heute in die Berathung des zweiten Hauptstückes der Regierungsvorlage eingetreten. Dasselbe handelt von den Ansprüchen im Konkurs. Der Ausschuss ist auch heute in seiner Arbeit rasch vorgeschritten und hat eine Anzahl von Paragraphen erledigt.

Aus der Provinz.

Stein, 10. August.

§ Gestern Abends brannte ein Theil der Vorstadt Neumarkt ab. Das Feuer soll aus Rache gelegt worden sein, wie sich der Volksmund erzählt. Vier Häuser und ein Paar Wirthschaftsgebäude, letztere gefüllt mit Heu und Frucht, wurden ein Raub der Flammen. Die große städtische Spritze und die ärarische des benachbarten k. k. Militär-Etablissements arbeiteten so gut, daß in der dichtgedrängten, meist aus kleinen Häusern bestehenden Gassenzeile der Brand sich nicht weiter ausdehnte, ein Haus mitten in den Flammen unversehrt blieb und so größerer Jammer verhindert wurde, denn diese Vorstadt ist überfüllt mit Armen, großentheils Weibern, welche hier, mit Kindern reichlich gesegnet, bei Bettel, Sticken und etwas Tagwerk eine elende Existenz durchleben. Die Bewohner sind in vielen Häusern zusammengedrängt, wie die Insassen eines Sklavenschiffes, und zahlreiche Nichteinheimische verbergen sich hier vor den Augen der städtischen Polizei, welcher Fremdenüberwachung wohl eine unbekannte Sache ist.

Nach Stein ziehen die Armen gern, denn trotz allen Publizierungen des Stadtpolizisten blühet der Bettel hier noch immer und die Freizügigkeit findet da ihr unbeschränktes Recht; denn die Gemeinde kümmert sich wenig, ob ihrem Säckel ein Haufen Brodloser, Arbeitsunlustiger oder Armer aus fremden Gemeinden zuwächst oder nicht, oder liegt die Schuld daran bloß an den Gemeinde-Obern?

Es wäre interessant, die Armen-Matrikel der Gemeindeglieder durchzusehen; wenn welche besteht, so müßte man die zahlreichen fremden Besitzlosen leicht herausfinden, welche in den letzten 10 Jahren wegen Mangel genügender Aussicht hier stillschweigend das Heimatsrecht erworben.

Ihr „?“-Korrespondent schiebt die Schuld des geringen Fremdenbesuches auf das schlechte Wetter. Größeren Theils ist aber der Mangel an Komfort, eines geselligen Zusammenhaltens u. dgl. daran schuld; hat doch Stein, dieser für Sommerfrische so geeignete reizende Punkt, heute noch, z. B. keine Kalibad-Anstalt, nicht einmal für das männliche, natürlich um so weniger für das weibliche Geschlecht, das denn doch nicht im Freien ohne Schirm und Schutz vor indiscreten Augen baden kann. Jetzt wo das kalte Wasser eine Hauptrolle in der Diätetik und Volksmedizin spielt, ist dieser Mangel ein wesentliches Gebrechen eines Ortes, der als Sommerfrische dienen will.

Bermischte Nachrichten.

Die „M. P.“ erzählt: In dem hinter Salzburg gelegenen Orte Plein führte der Zufall den greisen König Ludwig von Baiern, den preussischen Kriegsminister Herrn v. Roon und Herrn v. Bismarck zusammen. General v. Roon, dem König Ludwig schon von früher her bekannt, stellte sich demselben vor und wurde von ihm in ein Gespräch gezogen. Herr v. Bismarck näherte sich und bat seinen Kollegen, auch ihn Sr. Majestät zu präsentiren. Herr v. Roon, natürlich rasch dazu bereit, wendete sich zu dem König mit den Worten: „Gestatten Eure Majestät, daß ich Eurer Majestät den Herrn Minister-Präsidenten v. Bismarck vorstelle.“ — „Wen?“ fragte der nicht gut hörende König scharf betonend. Und Herr v. Roon wiederholte mit erhobener Stimme, der ganzen Umgebung gut vernehmbar, die Bitte, Se. Majestät durch die Bekanntschaft mit Herrn v. Bismarck beglücken zu dürfen. Man mag sich nun den allgemeinen Eindruck auf die Umstehenden und den speciellen auf Herrn v. Bismarck denken, als der König ein heftiges „Nein! Nein!“ herausstieß, sich jäh wendete und davonging.

— Die Namen der preisgekrönten Turner bei dem Leipziger Turnfeste sind folgende: 1. beim Wettlaufen: Bethmann aus Merseburg, Spanberg und Bolte aus Berlin; 2. beim Steinhoben und Weitspringen: Schlegel aus München, Weiß aus Asch; 3. beim Hochspringen: Ohlrogge aus Uffen, Diel aus Eßlingen, Lütke aus Hamburg.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 12. August. (Ueberlandpost.) Die ostindische Regierung hat die amtliche Nachricht vom Tode Dost Mohameds erhalten.

Wien, 13. August. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat die kaiserliche Einladung zum Fürstentag angenommen. Desgleichen nachträglich der König der Niederlande, welcher durch Prinz Heinrich sich vertreten lassend, den Kaiser später persönlich in Frankfurt begrüßen wird. (Tr. Z.)

Wildbad-Gastein, 12. August. In den Apartments des Königs Wilhelm von Preußen finden äußerst lebhafteste Konferenzen zwischen dem König, dem Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten v. Bismarck statt. Man stellt den eventuellen Austritt

Preußens aus dem Bunde in Aussicht. Der Kronprinz reist heute ab, der König am Samstag. (O. D. P.)

Krakau, 12. August. Ein aus Moskau vom 17. (29.) Juli datirter, in zahlreichen Exemplaren in Congresspolen verbreiteter „Ausruf“ russischer Patrioten an die Brüder Polen wurde hier zugesendet; Die Polen werden zur Beendigung des sechsmonatlichen brudermörderischen, aber fruchtlosen, durch die Hoffnung auf fremde Intervention allein unterstützten Kampfes aufgefordert; die strengen Maßnahmen des Czars werden dadurch entschuldigt, daß die Polen ihre Mission mißverstanden, ihr eigenes, auf der Amalgamierung mit Rußland und Realisirung der slavischen Idee beruhendes Interesse vergessen haben. Alle verwandten Stämme sollen befreit werden; der Czar sei wohlwollend und zu verzeihen bereit. Die Polen mögen ihre brüderliche Rechte reichen, da sie sonst nur durch die Intrigen fremder feindseliger Regierungen aufgereizt seien. Aus dem brudermörderischen Kriege seien große Nachteile für Polen entstanden; Tausende fielen, von dem Angeln der tapferen kaiserlichen Armee getroffen, ganz Polen ist verwüstet. Die Polen können auf keine fremde Intervention hoffen; indem sie den abstoßlich erregten Kampf in die Länge ziehen, arbeiten sie zu Gunsten der Deutschen. Die Großmächte wollen nichts für Polen thun, wollen nur die Vollziehung der Mission des Slaventhums

verschieben. Eine abgesonderte Existenz bei wirklicher Vereinigung mit Rußland wird den Polen versprochen; dies sei das einzige Mittel, das an Polen durch die bedauerndenwerthe Theilung verübte Unrecht auszugleichen. Die Polen werden dringend aufgefordert, dieser Stimme zu folgen, da die Intervention durch nichts bewirken und nur die Lage Polens mißlicher machen werde; die Polen sollen der Nothwendigkeit und dem Urtheil der Vorsehung nachgeben, um die slavische Aera und ihre eigene Zukunft schneller herbeizuführen. Der Czar wird der Repräsentant der großen slavischen Idee genannt. (Pr)

Krakau, 12. August. Dem „Czas“ zufolge haben die Insurgenten bei Janow im Lublinschen unter Krzysinski entschieden gesiegt. Die russische Verstärkung wurde ebenfalls zurückgeschlagen, da Krzysinski an der Spitze von sechs vereinten Abtheilungen die Russen in die Flucht schlug. Das Lublinsche ist von den Russen geräumt und mit Podlachien beinahe ganz in Insurgentenhänden. Minder glücklich kämpften die Aufständischen im Mazow'schen. Taczanowski steht mit bedeutenden Streitkräften bei Kalisch. Am Bug bei Dubienka fand ebenfalls ein Gefecht zu Gunsten des Aufstandes statt, ebenso in der Nähe von Warschau, wo am 8. eine russische Ulanenschwadron von den Aufständischen zersprengt wurde. Im Plock'schen wächst der Aufstand neuerdings. Die Telegra-

phenverbindung nach Warschau ist nach allen Seiten unterbrochen.

Turin, 11. August. (Nachts.) Gestern wurde bei Bari die aus 130 Mann bestehende Bande des Grecco von den Truppen angegriffen. Vier Briganten blieben todt, mehrere wurden verwundet. Gegen Abend wurde dieselbe Bande bei Venosa geschlagen.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 12. August 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	11	5	66
Korn	2	66	2	97
Gerste	2	25	2	68
Hafer	1	90	2	31
Halbfrucht	—	—	3	87
Erbsen	—	—	3	—
Hirse	—	—	3	15
Rufurup	—	—	3	82

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 12. August (Br. Ztg. Abdt. Mittags 1 1/2 Uhr.) Bei andauernder Festigkeit Staatspapiere in fortwährender Nachfrage und um einen Bruchtheil besser bezahlt. Kredit- und böhmische Staatsbahn-Aktien dann die Aktien der Karl Ludwig-Bahn höher; südböhmische Staatsbahn-Aktien billiger. Wechsel auf fremde Plätze und Gold mehr angeboten als gesucht und sehr wenig umgesezt. Geldverhältnisse günstig.

Öffentliche Schuld.				Geld Markt				Geld Markt			
A. des Staates (für 100 fl.)				Böhm. Staatsbahn				Kreditanstalt			
zu österr. Währung . . . zu 5%	72.80	72.90		Ob- u. West. und Salz. zu 5%	85.00	85.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	203.00	203.50	
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	96.00	96.50		Böhmen	90.50	91.00		Galiz. mit Einzahlung.	448.00	449.00	
delto ohne Abschluß 1862 . .	95.30	95.50		Steiermark	86.00	86.50		Don. Den. Dampfsch.-Ges.	250.00	251.00	
National-Anleihen mit				Kärnt., Krain u. Küst. . .	86.00	86.50		Don. Reich. Lloyd in Triest	398.00	400.00	
Tanner-Coupons 5%	82.40	82.50		Mähren u. Schlesi. . .	87.00	88.50		Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	395.00	400.00	
National-Anleihen mit				Ungarn	76.50	77.00		Böhm. Westbahn zu 200 fl.	162.50	163.00	
April-Coupons 5%	82.50	82.60		Tem. Ban. Kro. u. Slav. .	75.00	75.50		Therz. Bahn-Aktien 200 fl. G. M.	147.00	147.50	
Metalloques 5%	76.65	76.70		Galizien	74.25	74.50		m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	102.75	103.00	
delto mit Mai-Coup. 5%	76.90	77.00		Siebenb. u. Batsow. . .	74.00	75.75		Pfandbriefe (für 100 fl.)			
delto 4%	68.50	68.75		Venetianisches Anl. 1859	92.50	—		Nationalbank auf 10% delto 5%	102.75	103.00	
mit Verlosung v. Jahre 1839	158.25	158.50		Aktien (pr. Stück).				verlosbare 5%	92.00	92.25	
„ „ „ 1854	95.00	95.25		Nationalbank	795.00	796.00		G. M. auf 5% verlosb. 5%	87.70	87.80	
„ „ „ 1860 zu	101.55	101.65		Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	192.00	192.10		Kurse (per Stück.)			
zu 100 fl. 101.75	101.85			R. d. Gecom.-Ges. 500 fl. d. W.	610.00	612.00		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	135.15	135.30	
Somo-Rentenst. zu 42 L. austr.	17.00	17.50		R. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G. M.	1711.00	1712.00		zu 100 fl. d. W.	92.00	92.50	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. M.	191.50	192.00		Don. Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. M.	31.00	31.50	
Grundentlastungs-Obligationen.				oder 500 fr.	147.50	148.00		Städtgem. Djen 40 d. W.	94.00	95.00	
Nieder-Österreich . . . zu 5%	87.75	88.00		Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. G. M.	127.50	127.75		Unterhazy 40 d. W.	36.00	36.25	
				Süd.-nordb. Verb.-B. 200	—	—		Salin 40 fl. d. W.	—	—	
				Süd. Staatsb. lomb. ven. u. centr.	—	—					
				ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 fr.	—	—					
				mit Einzahlung	245.00	246.00					

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 13. August 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalloques 77.00	Silber 111.00
5% Nat. Anl. 82.45	London 112.35
Bankaktien 795.00	R. L. Dufaten 5.33
Kreditaktien 192.20	1860er Lose 101.70

Lottoziehungen vom 12. August.

Wien: 36 1 46 34 73.
Graz: 14 25 37 71 7.

Fremden-Anzeige.

Den 12. August 1863.

Die Herren: v. Drelli, — Rea, Privat, — Terechi, Pelisier, Handelsleute, und — Jaidiga, von Triest. — Hr. Petrovich, Gymnasial-Professor, von Zengg. — Hr. Perlscher, Inspektor, von Agram. — Hr. Wasserott, Grundbesitzer, von Pola. — Hr. Frei, Handlungsreisender, von Wien.

Verstorbene.

Den 6. August. Dem Johann Tauer, Tagelöhner, sein Weib Luzia, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 78, an der Lungenlähmung.

Den 7. — Lorenz Premk, Hausbesitzer, alt 73 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 75, am Brand der Alten.

Den 8. — Helena Grill, Magd, alt 29 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.

Den 9. — Dem Hrn. Franz Burger, Schuhmachermeister, sein Kind Antonia, alt 10 Wochen, in der St. Petersvorstadt Nr. 57, an der allgemeinen Schwäche.

Den 10. — Frau Apollonia Kunz, gewesene Hausbesitzerin, alt 63 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 18, am Magenkrebs. — Dem Franz Paifer, Haus- und Realitätenbesitzer, seine Gattin Agnes, alt 30 Jahre, in der Krakauvorstadt Nr. 57, am organischen Herzfehler. — Anna Panze, Inwohnerin, alt 50 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Dem Hrn. Johann Rading, Erdbändler, sein Kind Maria, alt 4 Stunden, in der St. Petersvorstadt Nr. 136, an Fraisen.

3. 1564.

Erklärung.

Um allen bisherigen Anschuldigungen ein für allemal zu begegnen, erkläre ich hiemit, daß ich an der Autorschaft der Correspondenzartikel aus Neustadt (siehe Laibacher Zeitung vom 3. und 11. d. M.) weder einen unmittelbaren noch mittelbaren Antheil habe.

Neustadt am 12. August 1863.

Dom. Rizzoli.

Nr. 1562. (1)

Güterverkauf in Kroatien.

Besonderer Verhältnisse wegen wird ein Gut, vier Stunden von einer Eisenbahn gelegen, mit Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden, 250 Joch an Gründen und nöthigem Vieh, um den Preis von 22000 fl. öst. W. verkauft.

Davon werden 4000 fl. amortisirt, 4000 fl. bar erlegt und das übrige in Ratenzahlungen eingetheilt werden, doch wird es bar bezahlt, erhält 10 Prozent Nachlaß. Die Güter liegen in einer holzreichen Gegend und bekommen bei Auftheilung der Gemeinden noch e. 500 Joch. — Anfragen zu richten an Herrn Anton Pitterof civil. St. Ivan in Kroatien.

3. 1556.

In Franz Selch's Buchhandlung in Wien erschien:

Ein Lichtfunke

in den finsternen Wirren unserer Zeit.

Preis fl. 1.

Vorräthig in Laibach bei Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

3. 1573. (1)

Anzeige und Empfehlung.

Gefertigter macht die ergebene Anzeige, daß er nun in der angenehmen Lage ist, über mehrere freie Stunden verfügen zu können, und empfiehlt sich zum gründlichen Unterrichte in der italienischen Sprache sowohl Anfängern, als auch Jenen, welche sich im genannten Idiom gänzlich auszubilden wünschen. — Die von mir seit fünfzehn Jahren in Laibach angewendete Unterrichtsmethode hat sich bei jüngern sowohl, als auch bei ältern Lernenden stets als vortrefflich bewährt und die erstaunlichsten Resultate geliefert. — Das Honorar berechne ich für Einzelne mit 35 fr., gemeinschaftlich mit 50 fr. pr. Stunde.

Auch verfaße ich zu den billigsten Preisen Briefe jeder Art in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache, sowie Zeitungsaufsätze u. Correspondenzen für 16 in- und ausländische Journale, mit deren Redaktionen ich im direkten Verkehre stehe.

Gefällige Adressen übernehmen die Café Pölzl (Klagenfurter Straße) und Fischer (Sternallee).

C. H. Martelanz.

Sprachlehrer und gerichtl. Translator.

3. 1532. (3)

Werksführerstelle.

Für die mechanische Getreide-Kunstmühle zu Gruben, nächst Hof in Unterfrain, letzte Post Seisenberg, wird ein lediger, gewandter Werksführer, der sowohl mit der Hoch- als auch Flachmahlerei vollkommen vertraut sein muß, gesucht. — Auf frankirte, mit Fähigkeitszeugnissen belegte Briefe ertheilt näheren Aufschluß der Eigentümer.

Wilhelm Lachner.

3. 1521. (2)

Als Praktikant

findet ein gestitteter Knabe aus einem guten Hause sogleich Aufnahme in der Schnitt- und Modewarenhandlung des Karl Leskovic in Laibach.

Auswärtige haben den Vorzug.